

Hebr 10,19-31

18. Stunde

Mit Vers 19 beginnt ein neuer Abschnitt im Hebr: Nun geht es um die Gemeinde, um ihr Ethos sowie um ihr Erscheinungsbild. Grundlegend ist die Zusage in 2,14: Weil Jesus in seinem Fleisch und durch sein Blut sich dem Menschen gleich stellte, deswegen haben die Menschen nun einen neuen Zugang zu Gott, der keine Schranken mehr zulässt. Mit dem Stichwort *parrhesia* fasst der Hebr dies auch hier wieder zusammen: Die Redefreiheit des Menschen ist das besondere Privileg der Menschen, die sich an Jesus halten. Grundsätzlich möglich ist dies für jeden Menschen. Jedes Wort steht ihnen frei; jedes Wort, das nach Erbarmen schreit, ist ihnen möglich. Durch sein Blut rüstet Jesus die Menschen für diesen Zugang zu Gott zu. Die Menschen werden aus den Mächten befreit, die sie von Gott trennen.

Vers 20 setzt diesen Eingang zum himmlischen Heiligtum mit dem Vorhang des Tempels gleich: Dieser ist gewebt und zeigt ein Bild des zusammenhängenden Kosmos. Genau damit wird der Leib eines jeden Menschen gleichgesetzt – der Weltzugehörig und geprägt von einer Fülle von Erfahrungen, die den Menschen zu einem gewebten Wesen machen. Diese Welt, so der Hebr, trennt den Menschen nicht mehr von Gott, seitdem Jesus in die Welt gekommen ist.

Daraus ergibt sich eine Ernsthaftigkeit, die in Vers 22 angedeutet wird: Die Versammlung derjenigen, die zu Gott treten, ist gekennzeichnet dadurch, dass das Gesetz ihnen ins Herz geschrieben ist. Die Verheißung verwandelt, so der Hebr, den Menschen. So können sie reinen Gewissens mit Gott leben. Sie sind befreit von den Mächten des Todes und damit von der Sünde. Hier wird betont vom „wir“ gesprochen, also vom Leben der Gemeinde. Diese ist kultisch und ethisch rein: Die im ersten Bund gelebte äußerliche Besprengung des Menschen wird nun innerlich gedacht. Sie ergreift den ganzen Menschen; sie verwandelt den Menschen so, dass sie wahrhaftig und reinen Gewissens mit Gott leben. Das alles erinnert sehr an Bonhoeffers „Nachfolge“, insbesondere an seine Abwehr einer nur „billigen Gnade“.

In diesen Versen, auch in Vers 23, begegnet die Trias Glaube, Hoffnung, Liebe. Jedoch anders als in 1. Kor 13,13 werden hier andere Akzente gesetzt. Der Hebr grundiert den Glauben durch die besprochene Reinheit zum Eintritt in das himmlische Heiligtum. Daraus ergibt sich ein unbeugsames Bekenntnis. Dies wiederum schlägt sich nieder in einer Liebe, die den Charakter einer harten und deutlichen Provokation trägt.

Vers 25 legt deswegen Wert auf die Versammlung der Gemeinde, in der sich gegenseitige Unterstützung ereignet. Der Hebr hat kein Verständnis für Gemeindemitglieder, die sich einfach nur von den Versammlungen entfernen. Sie nehmen den Weg zum himmlischen Heiligtum nicht ernst. Ein individualisierendes und kultfernes Verständnis des Christentums ist mit dem Hebr nicht zu haben. Noch etwas anderes ist erkennbar: Kennzeichen der Versammlungen ist, dass sich in ihnen das Zureden ereignet. Die Versammlungen sind also demokratisch organisiert; eine Hierarchisierung ist mit dem allgemeinen Priestertum aller Glaubenden nicht vereinbar.

In den dann folgenden Versen wird die Ernsthaftigkeit konkretisiert: Vorsätzliches Sündigen bringt die Menschen dem Gericht nahe. Der Hebr erinnert an die schöpferische und bergende Kraft von Gottes Händen. Diesen Händen darf der Mensch sich anvertrauen, weil Gott wahr ist und erlöst. Das jedoch erregt Furcht im Sinne von Ehrfurcht, nicht Schreck und Abschreckung. Die Verlässlichkeit der göttlichen Verheißung durchzieht dieses Kapitel, aber auch die Verbindlichkeit, mit der die Gemeinde darauf zu antworten hat.